

WENN SELBST DIE EINFACHSTEN DINGE NICHT KLAPPEN: Erfahrungen in Burkina Faso



In den entlegenen Dörfern stehen den Einwohnern nur traditionelle Heilmethoden zur Verfügung. Die Transportkosten in eine größere Stadt mit Krankenhaus sind für viele zu hoch.

Anti-Aging, Delfin-Therapie oder therapeutisches Reiten: All das ist hierzulande als Heilmethode anerkannt. Aber es gibt immer noch Länder, in denen nicht einmal der Luxus erlaubt ist, über Gesundheit nachzudenken. Daher hat die Tempora-Redaktion entschieden, die Leser mit einem Bericht aus dem „Land der Aufrechten“, aus Burkina Faso, zu konfrontieren, einem der ärmsten Länder dieser Welt. Es rangiert laut einer UN-Studie auf Platz 174 von 177 Ländern. Mehr als 45 Prozent der 13 Millionen Einwohner leben unter der nationalen Armutsgrenze, die Analphabetenquote der Erwachsenen beträgt 78,2 Prozent. Knapp 40 Prozent der Kinder unter fünf Jahren sind mangelernährt. Auf die Frage, was die meist bäuerlichen Einwohner mit dem Thema „Gesundheit“ assoziieren, antwortete die Autorin: „Gesundheit ist hier einfach die Abwesenheit von Krankheit, und was die Burkinabé tun für ihre Gesundheit? Nichts, sie müssen sehen, wie sie über die Runden kommen, dass sie genug zu essen haben. Von gesunder Ernährung hat hier niemand Ahnung, selbst wenn genug Geld da wäre, ernähren sich die Leute nicht gesund. Gemüse wird in Afrika grundsätzlich verkocht, Öl wird als Luxusprodukt oft zu üppig verwendet, um den Wert der Nahrung zu erhöhen. Sport machen nur wenige Leute bewusst; die meisten unfreiwillig in Form harter körperlicher Arbeit, und das ist der Gesundheit auch nicht unbedingt zuträglich. An

den medizinischen Einrichtungen dürfte sich kurzfristig kaum etwas ändern. Solche Projekte könnten höchstens von internationalen Geldgebern gesponsert werden. Und die Arztmisere ist groß.“

Wir hatten schon unsere Geschenktüte gepackt: Anziensachen und Spielzeug für das Neugeborene. Die Cousine meines burkinischen Mannes sollte diesen Monat ein Kind bekommen. Da klopfte es eines Morgens an unsere Türe: Soumaï¹ hatte vor zwei Tagen ihr Kind geboren, aber nun ist es tot. Was war passiert? Schließlich befinden wir uns in Ouagadougou, der Hauptstadt Burkina Fasos, wo es die besten Kliniken des Landes gibt. Früher sagte man hier von einer Schwangeren: Sie hat ein Bein im Grab. Lebte Soumaï immer noch in ihrem Dorf, dann hätte ihr Mann sie bestenfalls auf dem Gepäckträger seines Fahrrads in das nächste Dispensaire² gebracht. Und im schlechtesten Fall hätte sie ihr Baby allein im Busch bekommen.

Die Frauen der Fulbe, deren Ethnie die Familie meines Mannes angehört, sind sehr stolz.

¹ Name geändert

² Frz. Bezeichnung der einfachen Dorfkrankenhäuser im frankophonen Afrika, die oft nur von einem Pfleger betreut werden, der Arzt kommt nur ein oder zwei Mal in der Woche vorbei